

Misteln gefährden Streuobstbestände

Die Weißbeerige Laubholz-Mistel (*Viscum album*) blüht grüngelb zwischen Februar und April. Im Herbst trägt sie erbsengroße, glasig-weiße, fleischige Scheinbeeren. Misteln bilden erst im zweiten Jahr den ersten verzweigten Spross mit ledrigen Laubblättern. Bis die Pflanze ihre typische kugelige Form erreicht, vergehen viele weitere Jahre. Sie können bis zu 70 Jahre alt werden.

Vermehrung

Wenn Vögel die extrem klebrigen Beeren fressen bleibt unter Umständen etwas Fruchtfleisch mit dem Samen an ihren Schnäbeln haften. Um diesen loszuwerden wetzen die Vögel den Schnabel an einem Zweig oder Ast, wo er kleben bleibt. Auch über den Kot der Vögel werden die Mistelsamen über mehrere Kilometer verbreitet. Auf der Baumrinde schlägt der Samen Wurzeln und nach einem Jahr beginnt die Pflanze, den Wirtsbaum anzuzapfen. Wird sie nicht entfernt, wächst sie mit ihren Wurzeln tief ins Holz, entzieht dem Baum Wasser sowie Nährstoffe und schwächt ihn dadurch.

Verbreitung

Die Laubholz-Mistel breitet sich nahezu flächendeckend in Deutschland aus. Auffällig stark vermehrt sie sich in süd- und mitteldeutschen Regionen. Steigende Temperaturen begünstigen ihre Ausbreitung, selbst bis in die höchsten Mittelgebirgslagen in Baden-Württemberg. Besonders häufig betroffen sind Apfelbäume, Pappeln sowie Ebereschen (Vogelbeere). Darüber hinaus sind zunehmend Weiden, Weißdorn, Birken und sogar Birnbäume betroffen. Die Streuobstbestände leiden durch den Klimawandel vermehrt unter Hitze, Trockenheit und Baumkrankheiten. Die Mistel kommt als weiterer Stressfaktor hinzu.

Bekämpfung

Als Ursachen für die Ausbreitung der Mistel sehen Experten vor allem die unregelmäßige Pflege von Streuobstbeständen. Wer Bäume besitzt trägt Verantwortung und sollte sich auch um ihre Pflege kümmern. Der Obstbaumschnitt erhält die Vitalität der Streuobstbestände.

Es hält sich das hartnäckige Gerücht, Misteln stünden unter besonderem Schutz – das ist falsch. Sie dürfen und sollten geschnitten werden!

Jetzt im Spätwinter und zeitigen Frühjahr sind die immergrünen Misteln gut erkennbar. Bei befallenen Bäumen sollte zügig und konsequent zu Säge und Astschere gegriffen werden. Äste mit Mistelbefall sollten mindestens 30 bis 50 Zentimeter ins gesunde Holz zurück abgesägt werden. Um die Misteln bei starkem Befall wieder loszuwerden, müssen oftmals auch ganze Äste entfernt werden. Bei geringem Befall reicht es, Pflanzen samt Wurzeln mit einer Kerbe oder einem Bohrloch loszuwerden. Die Wurzeln der Misteln sind als grüne Stellen im Holz erkennbar.

Nachhaltiger Adventsschmuck von der Streuobstwiese

Der alte Weihnachtsbrauch, sich unter einem Mistelzweig zu küssen, geht auf eine nordische Göttersage zurück und soll Glück bringen. Dem Obstbaum bringt es allemal Glück, wenn die Mistel am Türrahmen statt in der Baumkrone hängt.

Misteln melden

In kahlen Bäumen lassen sich Misteln gut erkennen. Der NABU hat auf naturgucker.de ein Monitoring gestartet. Bis einschließlich Februar sollen Misteln gezählt und online gemeldet werden. Es konnte bereits festgestellt werden, dass im milden Rheintal, am Bodensee und im Großraum Stuttgart Mistel-Hotspots liegen.

Autor: B. Masur